

Einige Anmerkungen zum Plädoyer für eine Generalisierung beruflicher Qualifizierung (ISF München)

Matthes, Joachim (Ed.)

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

(1979). Einige Anmerkungen zum Plädoyer für eine Generalisierung beruflicher Qualifizierung (ISF München). In J. Matthes (Hrsg.), *Sozialer Wandel in Westeuropa: Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin 1979* (S. 737-740). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-156417>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ISF München

Einige Anmerkungen zum Plädoyer für eine Generalisierung beruflicher Qualifizierung

Im Rahmen dieses knappen Diskussionsbeitrags ist es nicht möglich, die theoretischen Implikationen des ISF-Ansatzes weiter zu vertiefen, obwohl damit einigen vielleicht mißverständlichen Interpretationen in der einleitenden Darstellung vorgebeugt werden könnte. So scheint uns dort die Reproduktionsproblematik in individual-psychologischer Sichtweise verkürzt nur auf solche Spannungsmomente, die durch widersprüchliche Anforderungen innerhalb einer Arbeitsperson auftreten, während uns gerade die strukturelle Bedeutung des Reproduktionsaspektes für betriebliche und gesellschaftliche Arbeitskräfteformung und -vernutzung wichtig ist. Auch führt die Formulierung, mit der dort die Bedeutung des Betriebs als wesentliche gesellschaftliche Instanz dargestellt wird, sehr leicht zu einem falschen handlungstheoretischen Verständnis der Existenz eines total autonomen Betriebs; die Bedingtheit betrieblicher (Re-)Aktionen und damit das dialektische Spannungsverhältnis zu betriebsübergreifenden gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen bliebe dabei unberücksichtigt.

Bezogen auf die politische Wendung, die im Einführungsreferat bei allen Ansätzen bewußt akzentuiert wird, ist zunächst festzuhalten, daß unser erkenntnisleitendes Interesse nicht Bildungspolitik per se ist, sondern sich auf deren Beitrag zur Herstellung solcher gesellschaftlicher Strukturen richtet, die insgesamt einen hohen Grad an Befriedigung kollektiver und individueller Interessen der Lohnabhängigen gestatten. Dafür kommt der Gliederung des gesellschaftlichen und einzelbetrieblichen Gesamtarbeiters eine wesentliche Bedeutung zu, genauer: dem Grad, in dem hier Unterschiede in den Reproduktionsbedingungen (und damit auch: gesellschaftlichen Interessenlagen) in qualifikatorischen Differenzierungen angelegt und festgeschrieben sind.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Durchsetzung und Wahrung

von besseren Arbeits- und Entlohnungsbedingungen von Arbeitnehmern ist in deren Vereinheitlichung zu sehen. Reduzierung von interner Konkurrenz und verringerte Hierarchie innerhalb der Arbeitnehmerschaft vermindern zum einen die Angriffsflächen für Lösungsmechanismen betrieblicher und gesellschaftlicher Probleme vorwiegend zu ungunsten einzelner Beschäftigtengruppen, indem diesen überproportionale Belastungen aufgebürdet werden. Zum anderen ergeben sich aus einer Entspannung der unmittelbaren Konkurrenz zwischen gleichgestellten Arbeitskräften günstigere objektive Voraussetzungen für Kollegialität und Solidarität wie auch, darauf aufbauend, eine Stärkung der Verhandlungsposition von Arbeitnehmern auf allen Ebenen. Politische Konzepte zur Verbesserung der Reproduktionsbedingungen sind deshalb an ihrem möglichen Beitrag zur Vereinheitlichung des Gesamtarbeiters zu messen.

Gewendet auf die Bildungspolitik kommt es deshalb darauf an, Entwicklungen im Bildungssystem zu stützen oder sogar erst zu initiieren, welche geeignet erscheinen, einer vermehrten vertikalen Differenzierung im Beschäftigungssystem entgegenzuwirken. Damit unmittelbar verbunden, sollten Qualifizierungsprozesse und deren Niederschlag in bestimmten Qualifikationsstrukturen einer zunehmenden Scheidung von (ausschließlicher) Kopf- und (ausschließlicher) Handarbeit nicht weiter Vorschub leisten, und - umgekehrt - gegenwärtig ebenfalls zu beobachtbaren Tendenzen einer Bewahrung bzw. Wiederherstellung von relativ komplex angelegten, zu fachlich selbständigem Arbeiten befähigenden sowie zur individuellen und kollektiven Interessendurchsetzung aktivierbaren Qualifikationstypen unterstützen.

Kernstück eines solchen bildungspolitischen Konzepts ist eine **E r s t** qualifizierung, die für **a l l e** Jugendlichen berufspraktische Momente in einem solchen Ausmaß und einer solchen Form vermittelt, daß ihr anschließender Einsatz im Betrieb (mindestens) auf dem Tätigkeits- und Entlohnungsniveau heutiger Facharbeiter oder Fachangestellter möglich ist. Dazu bedarf es einer Strukturierung des gesellschaftlichen und betrieblichen

Produktionsprozesses in Tätigkeitsbündel nach Breite und Tiefe nicht zu knappen Zuschnitt, mit dem Ergebnis gesellschaftlich standardisierter Anforderungserwartungen an potentielle Arbeitskräfte hierfür. Quasi als Gegenstück hierzu sind gesellschaftliche Prozesse der Herstellung, Normierung und Zertifizierung adäquater Qualifikationsbündel notwendig. Umgekehrt begünstigt das gesellschaftlich bereitgestellte Angebot standardisierter berufspraktischer Qualifikationen eines gewissen Niveaus wiederum die Durchsetzung homogenerer und besserer Arbeits- und Entlohnungsbedingungen.

Von den heute vorfindlichen Qualifikationstypen scheinen nur I n d u s t r i e facharbeiter (einschließlich entsprechender Ausbildungen) einige wesentliche Prinzipien einer nach den dargestellten Gesichtspunkten wünschenswerten Organisation und qualifikatorischen Erzeugung des Gesamtarbeiters - zumindest im Ansatz - in sich zu vereinigen. Daraus leitet sich für uns die Berechtigung ab, für die Bundesrepublik Deutschland die Facharbeiterausbildung zum Ausgangspunkt nicht nur aktueller bildungspolitischer Überlegungen zu machen, sondern auch zum Orientierungspunkt weiterreichender strategischer Konzepte.

Wir verkennen dabei nicht die mannigfachen Probleme und Gefahren einer prototypischen Verwendung von Facharbeitereinsatz und -ausbildung. So reden wir keinesfalls einer ungeschiedenen Befürwortung der konkreten Formen beruflicher Ausbildung das Wort, wie sie uns heute vor allem in den Varianten des sogenannten Dualen Systems entgegentreten; zuviele problematische Momente - etwa Vereinseitigung in Richtung manueller Befähigungen, zu starke betriebsspezifische Ausrichtung - haben in der Vergangenheit weite Bereiche der Lehrausbildung desavouiert. Wir müssen und können uns allerdings mit aller Vorsicht bei der Skizzierung einer alternativen Zukunft eben nur auf die - unter heutigen Bedingungen relativ progressiven Beispiele beziehen. Grundsätzlichere Skepsis ist angebracht angesichts von Phänomenen fachlicher Borniertheit im Sinne von starker Orientierung mancher Facharbeiter am stofflichen Tun, einer soweit gehenden Identifikation mit den Tätig-

keitsinhalten, daß ihnen der soziale Kontest ihres Arbeitshandelns völlig aus dem Blickfeld zu geraten droht. Wohl noch ernster zu nehmen wäre eine politische Borniertheit, wie sie bei Facharbeitern im Zusammenhang mit elitären Einstellungen und Verhaltensweisen, die der Solidarität innerhalb der gesamten Arbeiterschaft deutliche Grenzen setzten, vielfach vermutet wird. Solche elitären Verhaltensweisen und Orientierungen würden jedoch bei einer Generalisierung der Ausbildung und einer Angleichung der Arbeits- und Entlohnungsbedingungen an Grundlage verlieren.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß Bildungspolitik sicherlich nicht die alleinige Ebene ist, die hinter dem Beruflichkeitskonzept stehende Zielsetzung einer Vereinheitlichung der Arbeitnehmer auf höherem Reproduktionsniveau zu erreichen - möglicherweise sogar nicht einmal das zentrale Feld für entsprechende politische Aktivitäten, auf alle Fälle nur selten mit unmittelbarer Wirkung. Wenn es um Arbeits- und Entlohnungsbedingungen geht, greifen etwa Arbeits- und Sozialpolitik oder Verhandlungen zwischen den Tarifparteien oft nicht nur direkter und schneller, sondern u.U. auch mit etwas stärkerem Nachhalt. Daraus kann nun aber keine Abstinenz im bildungspolitischen Raum abgeleitet werden, da alternative Qualifikations- und Qualifizierungsstrukturen auf lange Frist doch erheblich variierende Bedingungskonstellationen für die zentralen Auseinandersetzungen um das Reproduktionsniveau verschiedener gesellschaftlicher Gruppen darstellen.